

Pränumerations-Preise.
 Für Arab: Mit Postversendung:
 Ganzjährig 14 fl. — fr. Ganzjährig 16 fl.
 Halbjährig 7 " — " Halbjährig 8 "
 Vierteljährig 3 " 50 " Vierteljährig 4 "

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Arader Zeitung.

Redaction:
 Hauptplaz, im Winkler'schen Reugebäude, 1. Etage.
 Expeditionen- und Insertions-Bureau:
 Hauptplaz, 5. Goldschneider's Buchhandlung.
 Für das Ausland übernehmen Austattung
 Inserate die Herren Haasenstein & Vogler
 Hamburg, Berlin, Frankfurt a. M., Basel u. Paris,
 die Räger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.
 und A. Schulz & Comp. in Leipzig. — In
 Wien: A. Döppel und Haasenstein & Vogler.
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Nro. 100.

Mittwoch den 2. Mai 1866.

XV. Jahrgang.

Aus den Donaufürstenthümern.

(Original-Ver. der Arader Zeitung.)

G. Bukarest, 27. April.

Soeben geht mir aus Jassy von vollkommen verlässlicher Seite eine Schilderung der dort stattgehabten blutigen Ereignisse zu, welche die Erhebung in einem ganz anderen Licht erscheinen lässt, als die hiesige officielle Presse und die Regierung in ihren Mittheilungen an die Consuln derselben zu geben bemüht sind. Mein Correspondent berichtet über die gedachten Vorfälle Folgendes:

„Die Verwicklungen auf dem Gebiete der politischen Mißzustände nehmen von Tag zu Tag größere Dimensionen an, die für diese Länder wahrlich von bedeutenden Folgen sein werden. Die Mitglieder der prov. Regierung Gulescu und Catargiu sind nach einem 14-tägigen Aufenthalte gestern von hier unter militärischer Bewachung abgereist. Die Anwesenheit dieser Herren war für Jassy die Quelle trauriger Ereignisse und gab Veranlassung zu einem Blutbade, welches sonst unterblieben wäre. Die Berichte, welche in den hiesigen Zeitungen über die Ereignisse vom 16. d. zu lesen sind, sind durchaus gefälscht und durch Regierungsorgane dictirt; die nackte Wahrheit ist, daß man auf wehrloses Volk, welches, weil aus der Kirche kommend, nicht einmal bewaffnet war, mit Spitzkugeln schießen ließ, die 2 Loth schwer und demnach absolut tödtlich waren. Veranlassung dazu, daß das Volk auf das Militär mit Steinen warf, gab der Umstand, daß es an einer friedlichen Demonstration, welche in Anwesenheit der Pöbelenz mit Bezug auf die Wünsche der Moldauer und in der Tendenz der Separation ausgeführt werden sollte, gewaltthätig gehindert und durch die Mißhandlung ihres geistlichen Oberhirten zur höchsten Wuth gereizt wurde. Als nämlich das Volk den Metropolit an der Spitze, sich zum fürstlichen Palais begeben wollte, um den Statthaltern seine Separationswünsche und die Bedingungen, unter welchen es der Union beitreten wollte, auszuhandeln, wurde demselben Militär entgegengeendet, nach fruchtloser Aufforderung zum Auseinandergehen, der Metropolit vom Militär angefallen, mißhandelt und gefährlich verwundet. Als nun das ohnedies bigotte moldauische Volk seinen Kirchenfürsten bluten sah, ward es höchst entrißt, bot Alles zu seiner Verteidigung auf und brachte das Militär durch Steinwürfe zum Weichen, als aber bald wieder eine Verstärkung gegen sie vorrückte, rissen sie junge Bäume aus und brachten aus dem nahe gelegenen Dampfbade Holz und Stöcke, mit welchen sie die Soldaten, die von der Schießwaffe keinen Gebrauch machten, abermals zum Weichen brachten; nun fing man an Barricaden zu bauen und als Uhlanen, Gendarmen, Husaren und Infanterie zum drittenmale gegen sie vordrang, blieb wieder das Volk Sieger, desgleichen gelang es den vierten Sturm zurückzuschlagen; das Volk hatte auch schon Picken erbeutet, ließ Sturm läuten, verwundete durch Steinwürfe und Prügel mehrere Soldaten. Zum fünftenmale vorrückend hatte das Militär unbeschränkten Gebrauch von allen Waffengattungen gemacht, wie Fliegen fiel das Volk von den tödtlichen Kugeln getroffen und zerstoß nach allen Seiten. Der Hof der Metropolit-Kirche war voll Menschen, es gibt aber zwei Ausgänge; von beiden Seiten drang nun das Militär dahin vor und meckelte alles nieder, so daß von da kein Einziger entkommen konnte, die Soldaten wütheten höchst unmenschlich, begnügten sich nicht damit Einen todgeschossen zu haben, sondern stachen noch mit Lanzen und Bajonetten, und hieben mit Säbel auf die Leichen los, ihren Barbarismus zeigte sie aber recht grell als sie in die Seitengassen commandirt wurden, dieselben zu säubern; wehe war da dem Fußgänger; Kinder, Frauen und Greise wurden ohne Rücksicht und Unterscheid gräßlich gemordet, verstümmelt, mißhandelt, im besten Falle nur verhaftet. Ich hätte es nicht geglaubt, daß solche Grausamkeiten vorgekommen, wenn ich nicht vom Balcon mit meinen eigenen Augen gesehen hätte, wie ein alter 80-jähriger jüdischer Greis von sechs Uhlanen überfallen und durch unzählige Stiche und Hiebwunden niedergestreckt wurde; in jeder Seitengasse kamen unzählige ähnliche und noch himmelstreichendere Grausamkeiten vor, man drang sogar in die Häuser ein, schob bei den Fenstern hinein, nach mir auf dem Balcon stehend wurden auch mehrere Schüsse abgefeuert. Bei Wegschaffung der Verwundeten wurden sogar diese mißhandelt. Im weiteren Verlaufe des Tages wurden noch zahlreiche Verhaftungen vorgenommen, und da man hier für so viele Gefangenen nicht eingerichtet ist, sperrte man 200 bis 300 in die Reitschule, in derselben Nacht ließ die Regierung im jüdischen Friedhofe ein großes Loch graben und alle Gefallenen, darunter viele noch lebend hineinwerfen und mit Kalk überschütten, noch am selben Tage Placate vertheilen, worin es heißt: die Revolution haben nur die Juden und Fremde gemacht, was nicht wahr ist, da nur das tactlose Vorgehen der Regierung an derselben Schuld liegt, denn das Volk hatte keine derartige Demonstration gewollt, sonst wäre es bewaffnet erschienen; es wollte bloß die Separation bestreiten, was ganz natürlich, da Jassy, vor dem Zustandekommen der Union eine blühende Stadt, seitdem sehr herabgekommen ist und seiner eigenen Selbsthaltung schuldig ist, etwas für sich zu thun. Sehr falsch ist die Behauptung, daß russisches Geld bei dieser Unruhe im Spiele gewesen wäre, es war so, dann wären die Russen schon eingerückt. Es gibt zwar eine kleine russische Partei hier, die war aber nicht theilhaftig, denn das Haupt dieser Partei, Moruzzi, ergriff gleich beim Ausbruch die Flucht. Die Führer der Separationspartei sind gute moldauische Patrioten, die ihre Ansichten und Gründe vernünftig auseinander-

legten; sie sind alle noch verhaftet; die Zahl der Gefallenen kann ohne Uebertreibung auf 150, die der Verwundeten auf 300 beziffert werden. Daraus hin, daß die Regierung die Unruhestifter für Juden und Fremde erklärte, haben der englische und russische Consul eine Untersuchung der Spitäler vorgenommen und constatirt, daß alle Verwundeten mit wenigen Ausnahmen eingeborne Moldauer sind. Auf dem Lande sind auch, namentlich in Botoschan Unruhen ausgebrochen; viel Mißbrauch geschieht bei der Wahl der Deputirten; der Regierungs-Commissär läßt die Bauern rufen, fragt nach ihren Namen, schreibt ihn für den Regierungs-Candidaten hin, läßt ein Kreuz machen, ohne daß der Wähler wüßte, um wen es sich eigentlich handelt und dann wird ausgespaunt, der Volkswille ist allgemein dafür. Die Candidatur des Hohenzollern ist wirklich lächerlich und nicht realisirbar. Abgesehen davon, daß sie mit den österreichischen Interessen nicht vereinbar, ist man nicht geneigt einem Gardeleutnant, der nicht souveräner Fürst, zu huldigen.

Wenn das Militär die Bewegung vom 16. nicht so graufam auseinandergeprengt hätte, wäre nichts Gewaltthätiges geschehen, eine große Partei wollte Lascar Catargiu zum Fürsten der Moldau ausrufen, die größte Schuld an dem Blutbade hat jedenfalls der damals hier anwesende Dr. Davilla.

Seit einer Woche darf sich nach 8 Uhr Abends Niemand auf den Straßen zeigen; starke Patrouillen durchstreifen noch immer die Stadt und das Militär ist stets conflagirt.

Die Vorfälle in Jassy haben auch zu einer diplomatischen Correspondenz zwischen der Regierung und den Consuln und einer energisch gehaltenen Protestation des hiesigen russischen General-Consuls Baron Dffenberg, welche ich weiter unten folgen lasse, Anlaß gegeben. Die Darstellung der Regierung über das Ereigniß scheint mit der wirklichen, oben geschilderten Sachlage scharf zu contrastiren. Nach einer Aufzählung der Vorfälle, wie sie in den Regierungsbefehlen geschildert waren, bemerkt der Minister des Aeußern Prinz von Ghita in seiner Note an Baron Eder, als Doyen der hiesigen Consular-Agenten, Folgendes:

„In Hinsicht des Herrn Constantin Murusi, der russischer Unterthan und einer der kühnsten Aufreißer ist, war von Seiten des Herrn Präfecten bei dem russischen Consulate Klage geführt worden, und zwar in Anbetracht des wüthenden Verschwindens gerade derjenigen Persönlichkeit, welche sowohl die öffentliche Meinung, als auch das eigene Zugeständniß als das Haupt der Verschwörung bezeichneten. Die Geldmittel und die geheime Unterstützung, über welche Murusi verfügte, haben dazu beigetragen, das beklagenswerthe und unbemessene Unternehmen (échauffourée) herbeizuführen, welches so eben stattgehabt hat.“ — Es wird noch constatirt, daß die Bewegung nur den Charakter einzelner und isolirt dastehender Parteibestrebungen gehabt habe, und schließlich wird Baron Eder gebeten, den Inhalt der Note sämtlichen hiesigen Consular-Agenten mitzutheilen.

Hierauf hat Baron Dffenberg sich veranlaßt gefühlt, in einer an den Minister des Aeußern gerichteten und vom 7. (19.) April datirten Note folgendermaßen zu antworten:

Mein Fürst!
 In der Note, welche Sie am 3. (15.) April an den Herrn Doyen der hiesigen Consularbehörde in der Abicht gerichtet haben, daß dieselbe den sämtlichen in Bukarest anwesenden Agenten mitgetheilt werde, schreiben Sie unter Anderem auch der thätigen Theilnahme des russischen Unterthanen Constantin Murusi und den Geldmitteln wie der geheimen Unterstützung, über welche er verfügt habe, die Ursache der sehr bedauerlichen Unruhen zu, welche sich kürzlich in Jassy ereignet haben. — Offizielle Veräuflichungen sprechen in gleichem Sinne von fremden Aufregungen (instigations) und von Agenten, die im Solde des Auslandes ständen.

Diese Behauptungen scheinen verstehen geben zu wollen, daß Anreizungen zu Unruhen von Seiten Anstalts erfolgt seien.

Ich habe die Pflicht, mit lauter Stimme gegen dergleichen Insinuationen zu protestiren. Sie sind zwar nicht danach angethan, die Regierung S. M. des Kaisers zu treffen, aber ich bin es der öffentlichen Meinung in den Fürstenthümern schuldig, mit aller Macht mich gegen Beschuldigungen zu erheben, welche ihr Urtheil zu verwirren geeignet sind.

Nach dem Aufstande, welcher am 3. August des vergangenen Jahres in Bukarest stattgehabt, hat die Regierung des Fürsten Cusa geglaubt, ebendieselben Anklagen gegen fremde Beeinflussungen erheben zu können. Die öffentliche Meinung hat diese leichtfertigen Unterschreibungen (ces affirmations frivoles) rasch gerichtet, und nicht ein einziger aller der fremden Unterthanen, welche damals verhaftet worden waren, hat schuldig befunden werden können.

Es ist mir unbekannt, ob Constantin Murusi an den Ereignissen von Jassy Theil gehabt habe, oder nicht. Jedemfalls würden die Handlungen, welche man ihm beimißt, nirgends hingehören, als vor den Gerichtshof. Was aber die Haltung der russischen Unterthanen im Allgemeinen anbetrifft, so beziehe ich mich auf die Würdigung, welche dieselbe durch den Präfecten von Jassy erfahren hat, welcher in einem am nächsten Tage nach erfolgtem Zusammenstoße an den kaiserl. Consul gerichteten und seitdem veröffentlichten Briefe, die friedliche Haltung, welche die Angehörigen meiner Nation während der

ganzen Dauer der Unruhen bewiesen haben, ausdrücklich hervorhebt! —

Der Minister der äußeren Angelegenheiten Herr S. Ghita hat die vorstehende Note sofort durch ein Schreiben beantwortet, in welchem er sich darzuthun bemüht, daß es der Regierung fern gelegen habe, Beschuldigungen, wie die von Baron Dffenberg in Anregung gebracht, gegen das russische Gouvernement erheben zu wollen. Es heißt in diesem Antwortschreiben:

„Ich beile mich Ihnen zu erwidern, Herr Baron, daß nach einer genauen Prüfung der obenerwähnten Stellen (der Dffenberg'schen Depesche), es mir durchaus nicht möglich ist, darin etwas zu entdecken, was der Natur der Behauptungen entspräche, über welche Sie sich beklagen. — In meiner Note ist wohl die Rede von einem Aufstande, welcher durch verbrecherische Umtriebe und Intriguen hervorgerufen worden ist; in den officiellen Bekanntmachungen wird wohl von Fremden gesprochen, welche an der Bewegung Theil genommen haben; nirgends aber, weder in den ersteren noch in den letzteren, ist jemals behauptet worden, daß diese Fremden ausschließlich aus Russen bestanden haben; endlich findet sich nirgends eine Hintertreibung, daß die Umtriebe, deren beklagenswerthe Resultate wir erfahren, irgend welcher Aufreizung der Regierung Sr. Majestät des Kaisers zuzuschreiben seien.“ Nachdem sodann der Minister jede Verantwortlichkeit für Angaben der Presse abgelegt und der notorischen und hervorsethenden Theilnahme einiger russischer Unterthanen an dem Aufstande Erwähnung gethan hat, fährt er fort: „Aber niemals, Herr Baron, hat es uns einfallen können, deshalb, ich will nicht sagen — offen auszusprechen, sondern nur vorauszusetzen, daß die Regierung Sr. Majestät des Kaisers, deren mit glücklichem Erfolge wohlwollende Absichten wir so manchemal schon constatirt haben, und die ja übrigens auch über so viele mächtige und ehrenhafte Mittel für ihre Absichten verfügt, dahin gekommen sei, zu Wegen ihre Zuflucht nehmen, die ebenso verdeckt (indirectes) als zweideutig sind, um eine Politik triumphirend zu machen, die einer Großmacht unwürdig und im Gegensatz zu jenen Bestrebungen wäre, welche die Schutzmächte ins Gesammt für das zukünftige Wohl dieser Fürstenthümer hegen. Zum Schluß heißt es:

„Und wahrlich würde die Regierung nicht gerade in dem Augenblicke, wo der Wille Rußlands so schwer in der Waagschale unserer Geschichte wiegt, die befremdende Unflugheit begehen, gegen dieselbe so ungegründete und unüberlegte Beschuldigungen zu schleudern, als es diejenigen sind, um welche es sich handelt.“

Bemerkenswerth ist auch ein unterm 17. April von der Statthaltertschaft an sämtliche General-Consulen gerichtetes Circularschreiben, in welchem die Beweggründe auseinandergelegt werden, welche die Regierung veranlassen, die Wahl des Prinzen von Hohenzollern dem Volke Romäniens vorzuschlagen und diese durch ein Plebiszit vollziehen zu lassen. Es heißt daselbst:

„Die officielle Kunde davon, daß der Graf von Flandern die frühere, auf ihn gefallene Wahl nicht angenommen, habe dem Ehrgeize bekannter Personen zu trügerischen Hoffnungen neue Nahrung gegeben, und seien diese befristet, Verwirrung und Entmuthigung in dem Volke zu verbreiten. Die Regierung hätte den im Lande spielenden Intriguen ein um so wachsameres Auge zuzuwenden sich veranlaßt gefühlt, als einerseits die Endziele derselben ihr wohl bekannt seien, weil andererseits die Namen von Personen, welche diese Intriguen begünstigten und ihnen ihren Schutz an eideihen ließen, leichtgläubige unschwer auf den Gedanken hätten bringen können, daß solche Umtriebe eine mächtige Stütze von außen her haben, und weil endlich die Leiter derselben über große Summen Geldes verfügten, die in dem gegenwärtigen Augenblicke der Noth und Krisis ein um so wirksameres Mittel zur Verfügung und Verstärkung abzugeben geeignet seien. Die Erwägung aller dieser Gründe, wie auch die Haltung eines Theiles der Presse habe die Regierung bewogen, rasch den Entschluß zu fassen, dem Lande zu directer Wahl einen neuen Thron-Candidaten in der Person des Fürsten Carl Ludwig von Hohenzollern vorzuschlagen, um eben auf solche Weise am raschesten und sichersten allen diesbezüglichen Umtrieben und Intriguen ein Ende zu machen. Auch haben die Erwägungen der persönlichen Eigenschaften des in Vorschlag gebrachten Fürsten, der ruhmvolle Glanz seines Namens, die hohen Verbindungen seiner Familie und die Ueberzeugung, daß eine solche Wahl auch den Beifall der Garantie-Mächte haben werde, leitende Gesichtspunkte für die Regierung abgegeben. Die Regierung wolle nicht untersuchen, ob nicht vielleicht auch gerade der Umstand, daß die Wahl des Grafen von Flandern durch eine Versammlung erfolgt sei, deren Zusammensetzung sie zu verdächtigen geeignet war, beigetragen habe, den Fürsten zur Ablehnung der Krone zu bestimmen, wohl aber sei sie (die Regierung) überzeugt, daß die gesetzmäßige Macht (autorité) einer künftigen Kammer derjenigen kaum gleichgestellt werden könne, welche in dem direct von der ganzen Nation abgegebenen Votum läge, auf daß weder innere noch äußere Beeinflussungen von irgend einer Seite her bestimmend gewesen seien, welches demnach den unbestreitbaren Willen der gesammten Nation kund gebe. Die Regierung spricht hiernach die Hoffnung aus, daß die so eben mitgetheilten Gründe und Erwägungen von den einzelnen Großmächten gewürdigt werden würden, und daß das erwartete Resultat die allgemeine Billigung von Seiten derselben um so leichter finden dürfte, als endlich das Verhältniß des Landes zu der hohen Pforte in keiner Weise alterirt werde. Die Regierung, indem sie auf dem eingeschlagenen Wege die Fürstenthümer in die Bahn der

ER H.
 eben
 házban (261-2,3)
 ai és utodai
 tenete.
 adé Forlittotta Szabo
 — Ara 3 ft.
 k lantja.
 s Agosttöl.
 lok második bővített
 Hasköteshen 1 ft. 30 kr.
 len János.
 Athamgrof.
 raiz. Ita Macaulay
 Szász Karoly.
 ra 2 ft.
 gujabb
 -NEVTAR
 66-ra.
 talok szakosztályának
 a vidéken a szolgá-
 nek kimutatásával.
 gésütésről és magán-
 — Ara 50 kr.
 zotgazdaság
 Magyaror-
 gban.
 ita Deak Farkas
 1 ft. 20 kr.
 ásai.
 tuzetnek ára 70 kr
 iter.
 ung nur 25 fr.
 (283-3)
 nbahn.
 Weiteres.
 Pest und Wien.
 12 1 Mittags.
 3 20 Nachmit.
 5 50
 7 35 Abends.
 10 26 Nachts.
 12 30
 4 30 Arab.
 5 50
 6 30 Abends.
 i und Wien.
 10 15 Vormittags.
 12 7 Mittags.
 1 50 Nachmittags.
 4 30
 5 31 Abends.
 6 40 Arab.
 8 40
 6 — Arab.
 Pest und Wien
 10 27 Vormittags.
 12 58 Nachmittags.
 4 30
 5 38 Abends.
 6 — Arab.
 man zu entnehmen
 ection.
 28. April
 Gell. Waare
 20.25 20.75
 22. — 22.50
 25.50 16. —
 18.50 19. —
 12. — 12.50
 89.15 89.50
 78.50 78.89
 105.60 106. —
 42.10 42.20
 5.09 5.19
 5.04 5.10
 8.56 8.57
 8.60 8.64
 8.75 8.80
 10.71 10.78
 1.57 1.57 1/2
 105.35 105.75
 ben Reugebäude

Ordnung, Ruhe und einer gedeihlichen Entwicklung hinein-
föhre, habe geglaubt, nicht nur den wohlwollenden Absichten
der Pariser Konferenz zu entsprechen, sondern auch dem ro-
mânischen Volke ein noch erhöhtes Wohlwollen zu vindiciren,
dessen daselbst sich würdig zu machen bestrebt sein werde.
Schließlich heißt es wörtlich: „Wir haben die gewisse Ueber-
zeugung, daß die Pariser Konferenz, welche zusammengetre-
ten ist, um über das Schicksal der Fürstenthümer zu ent-
scheiden, leicht einen Unterschied machen wird zwischen den
Wünschen des gesammten Landes und zwischen den ehrgeizi-
gen und verbrecherischen Plänen (aspirations) einzelner
Ränkeschmiede (meneurs), welchen es gelungen ist, einige
Unglückliche, fast lauter Fremde, zu einer von der ganzen
Nation mit Abscheu aufgenommenen Demonstration hinzu-
ziehen, gegen welche man zu Rom die Gewalt der Waffen
hat in Anwendung bringen müssen.“

Gestern sind die Herrn S. Bratiano und Dr. Da-
vila nach Berlin abgereist, um als außerordentliche Com-
mission der Regierung den Prinzen Carl von Hohenzollern
von dem Resultate des Plebiscits in Kenntniß zu setzen und
denselben zur Besitzergreifung des românischen Fürstenthums
einzuladen.

Aus dem Reichstage.

(Original-Bericht der „Arader Zeitung.“)

West, 28. April.

Das Unterhaus hat heute wieder eine Sitzung abge-
halten, welche leider ungeachtet der längeren Dauer ohne
jedem höhere Interesse war. Nicht mit Unrecht wies Graf
Apponyi darauf hin, daß die Verifikationen wie ein chro-
nisches Leiden auf dem Unterhause lasten; fünf Monate
dauern dieselben schon fort und auch die heutige Sitzung wurde
dadurch ausgefüllt. Nachdem das Protokoll verlesen, die
Einläufe kundgegeben, unter denen sich eine Eingabe des Depu-
tirten Michael Vorbelly befand, in welcher derselbe die An-
zeige von der Mandat-Niederlage macht, wurde die Wahl
des Deputirten Ladislav Tomonko verificirt und dann
über die beanstandete Wahl des Deputirten Michael Lut-
nich auf Grundlage des Untersuchungsberichtes verhandelt.
Die ständige Verifications-Commission beantragt die Aner-
kennung der Wahl, wodurch eine längere heftige Debatte
hervorgehoben wird, welche Graf Apponyi, welcher für
Cassirung spricht, eröffnet. Es betheiligen sich an der De-
batte: Talabér, Bekelsalusy, Zichy Ant., Vese, Ste-
fanides, Somssich, Csiky, worauf zur Ab-
stimmung geschritten wird. Durch Aufstehen konnte die
Majorität nicht ermittelt werden, weshalb der Präsident
die Ballotirung beantragt. Derselbe ergibt folgenden Re-
sultat: Für den Commissions-Antrag (Anerkennung) stimm-
ten: 152; für die Cassirung 110. — Demnach wurde die
Wahl anerkannt.

Bezüglich der Fortsetzung der Landtags-Verhandlungen
curfieren hier die widersprechendsten Gerüchte; während man
von der einen Seite glaubt annehmen zu dürfen, daß ge-
genüber den bevorstehenden kriegerischen Ereignissen der
Landtag verlagert werde, sprachen sich die ersten Mitglieder

des Unterhauses im Foyer dahin aus, daß an eine Ver-
tagung gar nicht gedacht werde. Sehr sehnsüchtig wurde
heute Graf Julius Andrássy im Hause erwartet, weil man
von ihm gerade über diesen Punkt einige officielle Auf-
klärungen erwartete, die ihm während seiner Abwesenheit
in Wien etwa an maßgebender Stelle geworden. Leider er-
schien der genannte erste Vicepräsident des Hauses heute
nicht in der Sitzung und so blieben denn auch die heißen
Wünsche in dieser Richtung unerfüllt. Um so mehr aber
wurde über die Kriegsfrage verhandelt.

Zur Lage der Dinge in Italien.

Die Circulardepeche Vamarora's (s. Polit. Ueberf.)
hat die officiöse „Wiener Abendpost“ zu einer neuerlichen
Besprechung der Situation in Italien veranlaßt, welcher
wir folgende Stellen entlehnen:

„Die Circulardepeche Vamarora's an die Vertre-
ter Italiens im Auslande — so läßt sich die „Wiener
Abendpost“ vernehmen — bestätigt den Entschluß der Re-
gierung des Königs Victor Emanuel, ihre umfassenden Rüs-
tungen als durch die Haltung Oesterreichs provocirt dar-
zustellen. Im Zustande voller Ruhe und Zurückhaltung,
sagt die Depeche, sei Italien zur Zielscheibe directer Be-
drohungen von Seite Oesterreichs gemacht worden. In
Oesterreich weiß man, was von derartigen Sätzen zu halten
ist, man weiß, daß sie auf einer völligen Umkehrung und
Verdrehung des wahren Sachverhalts beruhen. Man braucht
sich wahrlich auf keine andere Zeugenschaft als die der
italienischen Presse, die officiöse eingeschlossen, zu berufen,
um den Nachweis zu führen, daß die Priorität der Rüs-
tungen Italien zufällt, und daß diese Rüstungen nicht bloß
durch die Thatsache der Priorität selbst, sondern auch durch
ihren militärischen Charakter den unverkennbaren Stempel
der Offensive tragen. Sollen wir noch oft Gesagtes wieder-
holen? Die österreichische Regierung hat keinen lebhafteren
Wunsch als den der Erhaltung des Friedens, nichts konnte
und kann ihr ferner liegen als der Gedanke eines Angriffes
auf Italien. Den herausforderndsten Erklärungen der Re-
gierung, Kammerreden, Journal- und Vereinsagitationen
hat sie die größte Ruhe und Gelassenheit entgegengesetzt.
Erst als sie die unzweifelhaftesten Beweise von den gewaltigen kriegerischen Anstren-
gungen der Regierung in Florenz in Händen
hatte, sah sie sich verpflichtet, ihrerseits
auf Vorkehrungen bedacht zu sein, welche die
Vertheidigung ermöglichen würden. Aber
auch nur die Vertheidigung, nichts anderes.
Kann es ein klareres Verhältniß geben, und ist jemals
mit größerem Unrecht die Politik eines Staates angegriffen
worden, die sich innerhalb der Schranken der größten Zu-
rückhaltung bewegt, die jene Grenzen, welche durch die
Pflicht der Selbsterhaltung, der Defensive auferlegt wer-
den, auch nicht in einem einzigen Punkte überschritten hat
oder zu überschreiten gedenkt?“

Nur ein Theil der italienischen und der preussischen
Blätter urtheilt anders und es darf wohl gesagt werden,
daß von dieser Seite Oesterreich die Erfüllung dessen, was
es nicht bloß im österreichischen, sondern vornehmlich auch
im europäischen Interesse als seine Pflicht erkannt hat,
sehr erschwert wird.“

Politische Uebersicht.

Wenn noch ein Zweifel über die Absichten des italieni-
schen Cabinets in Florenz obwalten könnte, der Wortlaut
einer Circular-Depeche des Minister-Präsidenten Vamaro-
ra, an die Vertreter Italiens im Auslande müßte
sie beheben. Diese Depeche kommt einer Kriegserklärung
sehr nahe und läßt den Ernst der Situation in un-
zweideutiger Weise zu Tage treten. Vamarora schreibt:
„In der letzten Zeit hatte die Beschäftigung der Re-
gierung und des Parlamentes vorzugsweise die Reorgani-
sation der Finanzverwaltung zum Gegenstande. Die Ar-
mee war auf dem strengen Friedensfuße und selbst
die gewöhnliche Recruten-Aushebung wurde
provisorisch verschoben, als die schweren Bewidlungen zwi-
schen Preußen und Oesterreich eintraten. Ohne
die Wichtigkeit der möglichen Eventualitäten zu verkennen,
hat die Regierung geglaubt, das Land von dem Werke der
inneren Consolidirung nicht abwendig machen zu sollen, in-
dem sie sich bloß darauf beschränkte, Maßnahmen der
Klugheit zu ergreifen. Sie ließ demnach die jährliche
Recruten-Aushebung ihren gewöhnlichen Ver-
lauf nehmen. Es ist allgemein offenkundig, daß keine
Truppen-Zusammenziehung stattgefunden und die Re-
serven und berufenen Soldaten nicht
einerufen wurden. In der Bevölkerung hat die voll-
kommene Ruhe nie zu herrschen aufgehört. Es hat weder
ein Beginn noch eine Vorbereitung zu einem Par-
tei-Unternehmen gegen das Grenzgebiet
stattgefunden. In diesem Zustande der Ruhe und Zu-
rückhaltung sah sich Italien, als es allenthalben die Ent-
scheidung erwartete, welche zwischen Preußen und Oester-
reich abgemacht schien, zur Zielscheibe directer Bedrohungen
von Seite Oesterreichs gemacht. Das Wiener Cabinet ver-
hauptete gegen alle Augenscheinlichkeit, daß Truppen-Zusa-
mmenziehungen und Einberufungen der Reserven in Italien
stattgefunden hätten, und begründete durch diese eingebil-
deten (?) Thatsachen die Fortsetzung seiner Rüstungen. Oester-
reich beschränkte sich nicht darauf, durch diese Anschuldigen-
gen Italien in seine Differenzen mit Preußen hinzuzuzie-
hen, es vervielfachte seine militärischen Vorbereitungen und
gab denselben in Venetien offen einen feindseligen Character
gegen uns. Seit dem 22. d. wurden alle Classen der Re-
serven mit der größten Beschleunigung im Kaiserreich ein-
berufen. Die Grenz-Regimenter werden nach Italien in
Bewegung gesetzt. Die Kriegsmassnahmen werden besonders
in Venetien mit außerordentlicher Hast getroffen, und es
werden sogar heute Verfügungen eingeleitet,
die sonst dem Beginne der Eröffnung der Feind-
seligkeiten folgen. Zum Beispiel ist der Waarenver-
kehr auf den venetianischen Schienenwegen eingestellt, welche
von der Militär-Verwaltung für den Transport von Trup-
pen und Kriegsmaterial in Anspruch genommen sind.“

Es ist demnach für die Sicherheit des Könige-
reiches unerläßlich geworden, daß dessen Land- und
See-Flotte, welche sich bis heute auf dem Friede-
nsfuße befanden (?), ohne Verzug vermehrt werden, in-
dem man die zur Vertheidigung des Landes erforderlichen
militärischen Maßnahmen ergreift. Die Regierung entspricht
nur den Forderungen der ihr von Oesterreich bereiteten
Sachlage.“

Die „Oesterr. Ztg.“ gibt der Meldung von einem ei-
genhändigen Schreiben, in welchem der Kaiser Napo-
leon die Bürgschaft übernehme, daß Italien nicht an-

fügte er hinzu, ein Blatt hervorzuziehen, das völlig zerknüllt
war und Kate einhändigend. Sie wollte etwas sagen, ihn zu
beruhigen, aber sie fand nichts als ein abgebrochenes, ich
weiß Mark, ganz gut, ich danke Dir, und damit eilte sie weg.
Armer Junge! sagte sie, sein Loos ist doch das härteste
von allen. Es war ihr, als hätte sie nie klarer in dem
unglücklichen jungen Mannes Innern gelesen, als in diesem
Augenblick, wie ein verkehrtes Leben ihn zu Boden drückte,
wie unter anderen Verhältnissen wohl ein ganz Anderer
aus ihm geworden wäre! Und hier wird er so leben und
sterben müssen, seufzte sie, in ihrer Stube angelangt, ein
Bauer!! Armer Mark! Damit warf sie sich in einen Stuhl
und zog nach einer Weile das Blatt hervor. Aber kaum
hatte sie einen Blick darauf geworfen, als sie einen Schrei
ausstieß. Schreck und Staunen malten sich in ihren Zügen.
Die Epistel war kurz, und sie hatte sie mit einem Blick
überflogen, eh' sie Zeit gefunden, zu bedenken, daß sie nicht
dazu berechtigt sei. Sie lautete:

Lieber Bruder! Keine Uebereilung — ohne Frankreich
nichts thunlich — I. erwartet von dorthier das Beste, und
wenn nicht 30,000 oder 20,000, schickt es mindestens
15,000, und Waffen doppelt. Der Platz scheint passend.
Vor Allem, habe Geduld und baue auf uns und baldige
Zeitung. I. ist Ueberbringer dieses. Du hast Dich in den
Ziffern zu üben, denn jede Correspondenz, wenn entdeckt, ist
Verderben.

Stets der Deinige und für die
heilige Sache
S. R.

Also der junge Mann, den sie noch eben bemitleidet
seines thatenlosen, obskuren Lebens halber in einer Ver-
schwörung Mitverschwörner! Also das war das Geheimniß
seines düsteren Wesens! O Mark! Mark! rief Kate aus,
wie hab' ich Dich verkauft! Dann überkam sie blitzgleich
der Gedanke an die Gefahren die ihn bedrohen mußten in
dem verzweifelten Treiben; das Verwecheln der Briefe
schon reicht hin, sie für ihn zittern zu machen. Sorglos
von Natur, der Verzweifeltsten Einer durch das Glend
seines Hauses, was würde aus ihm werden. Er kannte
keine Vorsicht, das wußte sie, und Gefahr hatte für ihn
den Reiz, der Anderen das Vergnügen bot. Was sollte sie
thun? An wem sich wenden? Doch wohl nur an ihn selb-
ber! Denn nie würde er ihr vergeben, das Geheimniß an
den Vater oder Oheim verrathen zu haben!

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Die D'Donoghue.

Bilder aus der „grünen Insel.“ Nach dem Englischen
von

Beda Levin.

(Fortsetzung. — Siehe Nr. 99.)

Mrab glaubte seiner schönen Nichte wiederholt etwas
Mäßigung predigen zu müssen, denn in dem Herzen dieser
echten Tochter Irlands lebten die alten Traditionen, mit
dem ganzen Enthusiasmus eines warmen, jugendlichen Gei-
stes eingesogen und gehegt. All ihre Zuneigung für ihre
Vettern Mark und Herbert konnte sie nicht nachsichtiger
stimmen gegen deren Indifferentismus, wie sie es nannte,
für die bestehende Ordnung der Dinge. Irlands Leiden und
das englische Joch, die Herrschaft der „Saxons“, wie der
Irländer den Britten noch immer nennt, und Irlands Er-
hebung, seine Wiedergeburt, erfüllten Kate D'Donoghue's
feurigen Sinn seit sie zu denken vermochte mit Leid und
Hoffen und Begeisterung. Selbst die augenblickliche Lage
ihrer Familie trug dazu bei, diese Empfindungen zu er-
höhen, und Stolz und Schmerz über den Verfall des Hau-
ses, dem sie entsprossen und dessen Motive sie den politi-
schen Verhältnissen zuschrieb, bewegten ihr Inneres. In
mannigfaltigen Gesprächen im Familientheile sowohl, als
unter den neuen Freunden aus der Voge waren diese Ge-
sinnungen Kate D'Donoghue's klar zu Tage getreten und
hatten oft zu den lebhaftesten, bald ernstlichen, bald scherzen-
den Controversen geführt.

S, Inkel, lautete auch diesmal Kate's Erwiderung
auf Mrab's Rede, soll ein Irländer vergessen lernen, daß
es eine Zeit gab, wo die Scholle Erde, die ihn geboren,
etwas Anderes gewesen, als eine Provinz Englands? So
dachten Deine eigenen tapferen Landsleute nicht von ihren
Vaterlandspflichten.

Die schaaften sich um die Fahne eines Prinzen, den
sie liebten, Mädchen, wandte Sir Mrab ein.

Soll das heißen, daß Recht und Freiheit im Principe
minder heilig seien, als die Person eines Souveräns? er-
widerte Kate rasch.

Das Eine kann nicht mißverstanden werden, indeß das
Volk das Andere falsch genug auffassen mag, sagte Mrab
trocken; doch laß uns nicht darüber streiten, Kate. Wir ha-
ben nicht mehr so viel Zeit vielleicht, zusammen zu sein,

denn ich denke, Du nimmst Sir Travers Einladung an.
Singe mir ein Lied, Kate...

Oh! Inkelchen, es wird ein Rebellenfang sein, das
sag' ich Dir zum Voraus, lachte das Mädchen, das Sai-
tenspiel ergreifend. Aber es kam ein Bote aus Cork, in
des Anwalts Aufträgen und der alte D'Donoghue ließ sei-
nen Schwager um eine Unterredung bitten und Kate eilte
auf ihre Stube, die Sache wegen dieser Reise nach Dublin
bei sich zu überlegen. Dort saß sie eine geraume Weile in
tiefen Gedanken.

Sie war es wenig gewöhnt, sich mit Geldfragen zu
beschäftigen, und dennoch fiel diese in dem Augenblicke schwer
in's Gewicht. Konnte, durfte sie ihrem Oheim das entzie-
hen, was der Ausflüg in die Residenz jedenfalls in Anspruch
nehmen würde? Sie verdamnte sich selber, daß sie ihrer
Selbstsicht Gehör gegeben und nicht sogleich das Wichtigste
bedacht habe. Nein! Sie mußte und wollte die Einladung
ablehnen. Gedanke und Entschluß folgten in Kate D'Do-
noghue's sich immer so schnell als möglich und sie dachte nur
an das „Wie“ dieser Weigerung. Der Brief sollte ihr
hierzuh die Anhaltspunkte liefern und sie erinnerte sich nun,
wie Mark denselben vom Frühstück mitgenommen habe.
Sie hörte des Veters schweren Tritt, wie er in seiner
Stube oben auf und abging und sie eilte die Treppe hin-
auf, an seine Thür. Schon streckte sie die Hand nach der
Klinke aus, als der Gedanke sie überkam, wie Mark wohl
ihre Eile, den Brief zu beantworten, deuten würde, ob als
Verlangen, die Einladung anzunehmen, ob anders... Ein-
lei! sagte sie mit trozig aufgeworfener Lippe, mag er es
so nehmen; ich werde ihn nicht drüber belehren! Ist er doch
der Einzige hier, der mir niemals irgend eine Freundschaft
bezeugt oder ein Vertrauen bewiesen... Ihre Wangen
erglühten und ihre Augen funkelten fast vor Zorn und so
stand sie da, als plötzlich die Thür von innen geöffnet ward
und Mark auf der Schwelle erschien. Er war so überrascht
sie vor sich zu sehen, daß er ein paar Sekunden kein Wort
hervorbrachte und dann leise sagte.

Es war mir, als hörte ich Jemand an der Thür, und
da Kerth zuweilen horcht...

Wenn Du indeß ganz allein bist, Mark, hast Du nichts
zu befürchten, lächelte Kate.

Selbst dann, da ich die tolle Gewohnheit habe, laut
zu denken...

Also noch eine kleine Unart, Vetter, zum Beispiel
außer der, Dinge in der Zerstreuung mit fort zu nehmen,
die Anderen gehören, wie der Brief vorhin beim Frühstück.

Thut ich es? So! Ja, ja, ich erinnere mich. Du mußt
vergeben, Wäschen, meine Zerstreuung muß Dir wahrhaf-
tig wie bäuerische Unbeholfenheit erscheinen, ich... ich...
er staute in peinlicher Verlegenheit. Hier ist der Brief,

greifen
aus
für
nich
it a
Ma
„Pat
lungen
jamme
Stalio
zu
wicht
mächtig
und ob
entf
Einm
bilden
Italien
Edu
machen
lende
licien
ten r
waffun
niffen,
regeln
tigen
eines
wirklich
gegen
wohnt
ligt, so
ist. De
Wir fö
anzun
Dejter
italien
hat. Es
Puncte
irgendw
wurden.
für De
Deutsch
aber an
net sow
friedfert
einem P
stellen,
Nell
dunge
Pr.“ au
1. au
lien und
2. ge
Vorgebe
st en A
3. g
gend an
Verri
4. g
gehen it
von Tra
Unterstüt
5. g
sagen laß
Action ei
Die
fen, entb
tion part
London in
Erfolg. G
rigens ha
machen;
italienisch
ist in ein
das perfo
wurde jen
schen Pa
dert die
und Flor
tion ist
Sendling
liche Ap
die Erle
irrig, jen
licanischer
nen und
überholter
Die repu
jenem pf
einfach al

Bei
auswärtig
seine De
welches
Die
Depeche
tags hier
pletirung
theile in
Defensiv-
wolle.
Zlo
In Folge
Minister
Verfügun
bildung de
berte, daß
nicht gefor
Handelsda

berührt.

die Absichten des italienischen Königs, der Wortlaut der Präliminarien im Auslande mützig in einer Kriegserklärung... Situation in ungarischer Sprache... Beschlüsse der Reorganisations-Gesellschaft... Ausdehnung der Reorganisations-Gesellschaft... Verwicklungen zwischen eintraten... ohne Qualitäten zu erkennen... und von dem Werke der... Maßnahmen der demnach die jährlich... gewöhnlichen Ver... öffentlich, daß keine... Statuten nicht... Bevölkerung hat die voll... gehört. Es hat weder... zu einem Par... das Grenzgebiet... der Ruhe und Zu... allenfalls die Ent... Preußen und Oester... directer Verbindungen... das Wiener Cabinet... daß Truppen-Zusam... der Reserven in Italien... durch diese eingebild... seiner Kräfte... durch diese Anstaltun... mit Preußen hinzuzie... den Verbindungen und... feindseligen Character... alle Klassen der Re... im Kaiserreich ein... werden nach Italien in... ahmen werden besonders... Haft getroffen, und es... ungen eingeleitet... Öffnung der Feind... ist der Warenver... wegen eingestellt, welche... Transport von Trup... genommen sind... rheit des Königs... dessen Land... heute auf dem Frie... er mehr werden, in... es nachs erforderlich... Die Regierung entspre... Oesterreich bereiten

Wiedlung von einem eide Kaiser Napo... Italien nicht an... und, das Volk, gekniff... ste etwas sagen, ihn... ein abgebrochenes, ich... und damit eilte sie weg... eos ist doch das härteste... sie nie Karer in des... in gelesen, als in diesen... ihm zu Boden drück... wohl ein ganz Anderer... wird er so leben und... a Stube angelangt, ein... sie sich in einen Stuhl... hervor. Aber kaum... als sie einen Schrei... in sich in ihren Hügn... sie mit einem Blick... bedenken, daß sie nicht

ng — ohne Frankreich... vorher das Beste, und... schickt es mindestens... Platz scheint passend... auf uns und baldige... Du hast Dich in den... denz, wenn entdeckt, ist... Einige und für die... heilige Sache... D. M... noch eben bemitleidet... halter in einer Ver... war das Geheimniß... rief Kate aus, ... kam sie blühesgleich... drohen mußten in... wechsel der Briefe... zu machen. Sorglos... durch das Glend... werden. Er kannte... Befahr hatte für ihn... bot. Was sollte sie... hlt nur an ihn sel... das Geheimniß an... ben!

greifen werde, ein bestimmtes Dementi. Im Gegentheil wird aus Paris geschrieben, Herr Drouin de Lhuys habe es für angemessen gehalten, bei Zeiten dem Fürsten Metternich zu versichern zu geben, daß die französische und italienische Politik wieder in höherem Maße solidarisch geworden. Nach ein Artikel der „Patrie“ dürfte mit den Ergebnissen der neuesten Unterhandlungen zwischen Paris und Florenz in einem gewissen Zusammenhange stehen. Derselbe führt namentlich aus, daß Italien, so berechtigt es auch sei, jedes Vorkommnis zu Frankreich abzuweisen, doch in Folge seiner ganzen Entwicklungsgeschichte in so innigen Beziehungen zu seinem mächtigen Nachbar stehe, daß es ohne Rücksicht auf diesen und ohne seinen Rath zu hören schwerlich einen so entscheidenden Schritt thun werde, wie die Einmischung in den preussisch-österreichischen Conflict ihn bilden würde.

Noch directer ergreift das officiöse „Pays“ Partei für Italien, indem es Oesterreich kriegslustige Absichten in die Schuhe schiebt; das genannte Organ schreibt:

„Mehrere Privatberichte aus Venedig und Mailand machen mit Einstimmigkeit auf die zweideutige und auffallende Haltung aufmerksam, welche Oesterreich an der italienischen Grenze zu nehmen scheint. Nach diesen Berichten rührt das Wiener Cabinet, das in Deutschland von Entwerfung spricht, in Venedig in ganz abnormalen Verhältnissen, während Nichts jene außerordentliche militärische Maßregeln auf diesem Punkte seitens Oesterreichs zu rechtfertigen scheint. Die Vorsichtsmaßregeln, welche es wegen eines Kampfes in Deutschland nehmen konnte, haben keine wirkliche Wichtigkeit und können nicht als eine Drohung gegen Venedig betrachtet werden.“

Da kein Act der Florentiner Regierung die ungewöhnlichen Märschen Oesterreichs gegen Italien rechtfertigt, so muß man fragen, was der wahre Grund derselben ist. Denkt das Wiener Cabinet daran, Italien anzugreifen? Wir können es nicht glauben, da kein Grund vorliegt, dies anzunehmen. Vielmehr liegt die Vermuthung nahe, daß Oesterreich, indem es so bedeutende Streitkräfte an den italienischen Grenzen versammelt, immer Preußen im Auge hat. Es ist gegenwärtig so leicht, schnell Truppen von einem Punkte nach dem anderen zu versetzen, vorausgesetzt, daß sie irgendwo concentrirt und zum Austrücken bereit gemacht wurden. In dieser letzteren Hypothese wäre also Venedig für Oesterreich ein in Voraussehung der Eventualitäten in Deutschland gebildetes Lager. Indem das Wiener Cabinet aber auf diese Weise handelt, wird es dem Berliner Cabinet sowohl als dem Florentiner Grund geben, an seinen friedfertigen Absichten zu zweifeln. Seine Truppen von einem Punkte zurückziehen, um sie an einem anderen aufzustellen, ist keine Entwaffnung.“

Ueber die preussisch-italienischen Abmachungen theilt ein Londoner Correspondent der „N. fr. Pr.“ aus verlässlicher Quelle folgende Details mit:

- 1. Kein förmlicher Vertrag sei zwischen Italien und Preußen abgeschlossen worden.
2. Die vertraulichen Auforderungen Bismarck's zum Vorgehen von italienischer Seite seien von der dringenden Art gewesen.
3. Die italienische Regierung habe sich darauf antragend an Louis Napoleon gewendet, unter Erklärung ihrer Bereitwilligkeit zur Action.
4. Louis Napoleon habe erwidert: Ein einseitiges Vorgehen sei der italienischen Regierung frei; von Frankreich sei jedoch weder ein Soldat noch ein Franc Unterstützung zu erwarten.
5. Die italienische Regierung habe Bismarck darauf sagen lassen, unter diesen Umständen könne sie nicht in die Action eintreten.

Die Angabe, Garibaldi sei in Florenz eingetroffen, emblet der Begründung. Bei der italienischen Actionspartei hat ein Bismarck'scher Agent, der unlängst in London war, anzunehmen gesucht, doch ohne den geringsten Erfolg. Er wurde vielmehr geradezu abgewiesen. Ueberrigens hatte jener Sendling keinerlei positive Vorschläge zu machen; sein Bestreben war vielmehr offenbar nur das, die italienische Demokratie zu Gunsten der Bismarck'schen Politik in einem falschen Lichte erscheinen zu lassen. Nachdem das persönliche Anklöpfeln zu keinem Resultat geführt hatte, wurde jene gefällste, angeblich von der republicanischen Partei ausgehende Proclamation hinausgeschleudert die den deutschen Redactionen aus London, Brüssel und Florenz zugekommen ist. Der Verfasser der Proclamation ist kein Republicaner, sondern ein Bismarck'scher Senkling, der sich hinter eine Maske steckte. Seine eigentliche Aspiration ist dieselbe, wie die von Dührer-Schramm: die Erlangung eines Postens. Es ist daher vollkommen irrig, jene anonyme Sudelei als einen Theil der „republicanischen Propaganda der Mazzini's u. s. w.“ zu bezeichnen und zu behaupten, „Bismarck und die Republicaner überholten einander wie zwei Rennpferde beim Wettrennen.“ Die republicanische Partei betrachtet die Kniffe wie sie bei jenem pseudo-democraticischen Manifest angewendet wurden, einfach als eine verächtliche Nichtswürdigkeit.

Neuestes.

Berlin, 29. April. Das Wiener Cabinet hat den auswärtigen Regierungen die Erklärung abgegeben, daß seine Defensiv-Maßnahmen gegen Italien gerichtet sind, welches sich zum Angriff auf Venedig vorbereitet.

Die österreichische Antwort auf die letzte preussische Depesche datirt vom 26. April und wurde gestern Vormittags hier übergeben. Oesterreich erklärt, daß es zur Completion der Garnisonen nach Böhmen dislocirten Truppentheile in das Innere des Reichs zurückziehen, aber seine Defensiv-Maßnahmen gegen Italien nicht beeinträchtigen wolle.

Florenz, 30. April. Die heutige „Opinione“ meldet: In Folge der Ausnahmestände des Staates stellten die Minister ihre Portefeuilles dem Councilpräsidenten zur Verfügung. Camarvora befragte Nicajoli, ob er die Neubildung des Ministeriums übernehmen wolle, derselbe erwiderte, daß der Zeitpunkt zu einem Ministerwechsel noch nicht gekommen sei. Die Regierung miethete nationale Handelsdampfer in Genua zur Truppentransportierung.

Paris, 29. April. „La Presse“ schreibt: Fürst Metternich war gestern bei Drouin de Lhuys und erklärte, daß Oesterreich bereit sei, in Venedig vollständig abzurücken, wenn Frankreich die Zusicherung geben wolle, daß Italien nicht angreifen werde. Man kennt noch nicht die Antwort Drouin's, aber es ist gewiß, daß Oesterreich sich möglichst bemüht, um den Krieg zu beschwören.

Generalversammlung der Theiseseisenbahn-Gesellschaft.

Die Generalversammlung der Actionäre wurde heute Vormittags um 10 Uhr in Verhinderung des Präsidenten durch Herrn v. Wodianer eröffnet. Nachdem derselbe sein Bedauern über das Ausbleiben des Vicepräsidenten v. Szöghenyi ausgesprochen, berichtete er über den Stand der Differenzfrage mit der Staatsverwaltung. Die Propositionen beim Reichsrathe hatten bekanntlich den Erfolg, daß sich beide Häuser bei dem Ministerium verwendeten. Mit dem Regierungswechsel schien eine wohlwollendere Gesinnung im Schoße der Regierung Platz zu greifen und es wurde eine neuerliche Eingabe an das Finanzministerium gerichtet, worauf erst am 27. d. M. folgender Erlass erfolgte:

„Auf die Eingabe vom 18. April 1866 sehe ich mich veranlaßt, dem geehrten Verwaltungsrath zu eröffnen, daß ich die ernste Absicht habe, die Vorstellung gegen mehrere Bestimmungen des unter der Geschäftsführung meines Vorgängers im Amte vereinbarten Nachtragsvertrages zu den Concessionsurkunden, welche den Gegenstand der von dem geehrten Verwaltungsrath mit dem Verwaltungsrathe der Kaiserin Elisabeth-Westbahn und der Südnorddeutschen-Verbindungsbahn, dann der böhmischen Westbahn überreichten Eingabe vom 11. October 1865 bilden, einer reiflichen Erwägung zu unterziehen und die realen Bedürfnisse der Gesellschaft in sorgfältige Betrachtung zu nehmen.“

Es wird nur zur Befriedigung gereichen, wenn sich hierbei genügende Anhaltspunkte darbieten, um zu der von dem geehrten Verwaltungsrathe angestrebten Revision des erwähnten Nachtragsvertrages, dessen Bestimmungen von Sr. Majestät bereits im Grundsatze genehmigt worden sind, die erforderliche a. h. Ermächtigung einholen zu können. Für diesen Fall werde ich nach Zulass der Verhältnisse nicht säumen, mit dem geehrten Verwaltungsrathe die geeignete Verhandlung pflegen zu lassen, bei welcher die gerechten Ansprüche der Gesellschaft die den Umständen angemessene Würdigung finden werden. In Absicht auf die Einleitung von Vorkehrungen behufs fortlaufender präventiver Controle der ökonomischen Gebarung der Unternehmung während des Betriebsjahres zu dem Zwecke, damit nach Vorlage der Jahresrechnungen solche in der Regel nur mehr ziffermäßig geprüft zu werden brauchen, sehe ich mich unter Einem wegen Activirung des vom Finanzministerium bereits 1864 angeregten Instituts landesfürstlicher Commissäre mit einem dieser Bestimmungen entsprechend erweiterten Wirkungskreis in das Einvernehmen.“

Der Verwaltungsrath glaubt, daß angesichts dieser erfreulichen Zuschrift ein weiterer Schritt vor der Hand unnötig wäre. Der Vorsitzende berichtet ferner, daß der Zuschuß zur Couponszahlung pr. 890,000 fl. vom Finanzministerium erst am 22. Jänner flüssig gemacht wurde, die bis dahin aufgelaufenen Kosten zur Gelddeschaffung wurden jedoch baar von der Finanzverwaltung rückvergütet. Wegen Ausbau dieser Bahn sind Unterhandlungen zwischen dem Finanzministerium und einem Consortium im Zuge, welche hoffentlich gute Resultate haben werden. Hierauf verliest Director Schimko den Rechenschaftsbericht.

Bei Zusammenfassung der Ergebnisse des Verkehrs und des Ertrages sind es die nachfolgenden hauptsächlichsten Momente, welche gewürdigt zu werden verdienen, 1) daß beim Gütertransporte sich eine Mehrverfrachtung von 1.880,344 Centnern, 2) im Bruttoertrage eine Zunahme von 327,037 fl. 34 kr., 3) in den Recieauslagen eine Verminderung von 12,909 fl. 15 kr. ergeben hat, daß somit 4) das im Jahre 1865 erzielte Mehrerträgniß 339,946 fl. 49 kr. beträgt. Hiernach lieferte 5) der Nettoertrag des Jahres 1865 pr. 1.596,643 fl. 92 kr. eine Verzinsung von 3.75 Percent des vorläufig festgestellten Anlagecapitals der Theiseseisenbahn d. i. gegen das vorhergehende Jahr eine um 0.5 Percent höhere Verzinsung.

Dr. Mayerhofer votirt hierauf den Dank für den Verwaltungsrath. Bei den Wahlen für den Verwaltungsrath wurden Dr. Jaques mit 172, F. v. Schen mit 172, Graf Nemes mit 158 und Schöller mit 143 Stimmen gewählt.

Tagesneuigkeiten.

Arad. Nächsten Freitag, den 4. d. M., als am Tage des heil. Florian, wird Vormittags 10 Uhr, wie alljährlich in der Florian-Capelle eine feierliche Messe gelesen werden, worauf alle Amdächtigen, insbesondere aber die geehrten Mitglieder des Arader Feuerlösch-Vereines hiermit aufmerksam gemacht werden.

Einem allgemein laut gewordenen Wunsche Folge gebend, hat Herr Suhr sich entschlossen, seinen Aufenthalt in unserer Stadt um einige Tage zu verlängern und noch vier Vorstellungen zu bedeutend ermäßigten Preisen zu veranstalten. Sonntag den 6. Mai veranstaltet Herr Suhr auf dem gewöhnlichen Rennplatz ein großes Wettrennen; ein Schauspiel, das dem hiesigen Publicum in der Weise, wie Herr Suhr es arrangirt, kaum noch geboten worden sein dürfte. — Nachträglich müssen wir noch erwähnen, daß Herr Suhr, trotzdem die beiden von ihm gegebenen Wohlthätigkeits-Vorstellungen in Folge der kalten regnerischen Witterung der vorletzten Woche kaum die Tageskosten einbrachten, derselbe dennoch in großmüthiger Weise u. zw. für den städt. Armenfond hundert und für den Arader bürgerl. Wohlthätigkeits- und den ier. Humanitäts-Verein je fünfundzwanzig, im Ganzen also einen Betrag von hundert und fünfzig Gulden aus Eigenem spendete, für welche edle Gaben wir Herrn Suhr im Namen der Humanität unsern wärmsten Dank abstatten.

Dem „Pester Abend“ schreibt man aus Wien, 27. April: Graf Julius Andrássy ist noch nicht abgereist und wird morgen die Ehre haben, von Sr. Majestät in einer Privataudiens empfangen zu werden. In den der Regierung naheliegenden Kreisen hat man sich mit der Frage beschäftigt, ob es für den Fall, als der Krieg die Vertagung des Landtages notwendig machen sollte, nicht zweckmäßig wäre, das Abgeordnetenhaus aufzufordern, daß es die Commission für die gemeinsamen Angelegenheiten in eine (gemeinliche) Negulolar-Deputation umgestalte. Der Gedanke wurde eine Zeit lang festgehalten, bis man zu der Einsicht kam, daß der Vorschlag in Pest keinen Anklang finden würde. Die Zustimmung des Abgeordnetenhauses zu dieser Umwandlung seiner Commission in eine Negulolar-Deputation wäre so viel als eine Theilung des Rechtes der Initiative mit dem Oberhause, wozu aber das Unterhaus bei seiner eiferfüchtigen Wahrung dieses Rechtes nicht geneigt sein dürfte; daher auch der Vorschlag, gleichviel, ob der Landtag bestimmen bleibt oder vertagt wird, nicht auf beifällige Aufnahme rechnen konnte.

Montag hat — wie der „P. A.“ meldet — die ungarische Deputation ihre zweite formelle Sitzung abgehalten und gedanken die Mitglieder ihre Beratungen noch im Laufe dieser Woche zu schließen. Dann wird die Commission für die gemeinsamen Angelegenheiten ihre eigentliche Thätigkeit beginnen.

Nach einem aus Regensburg in Wien eingelangten Telegramm hat sich das Befinden Sr. Durchlaucht des Fürsten Paul Esterházy derart verschlimmert, daß derselbe mit den heiligen Sterbesacramenten versehen werden mußte.

Die Risaludgesellschaft hat in ihrer, am 25. d. M. abgehaltenen Monatsfeier die Deputation, durch welche sie sich bei der Enthüllungsfest der Fürstbischöflichen Statur in Stuhlweissenburg vertreten läßt, noch durch den Vicepräsidenten Franz Toldy, sowie die Mitglieder Carl Szász und Carl Vadnay verstärkt. Führer und Sprecher der Deputation wird Herr Toldy sein.

Wie „Pesti Hirnök“ vernimmt, können gegenwärtig Aerzte, Wundärzte und Apotheker unter günstigen Bedingungen in die Armee eintreten. Die Aerzte werden entweder bleibend als Ober- und Unterärzte, oder zur Verwendung in den Militärspitälern gegen Tageshonorar angenommen.

Aus Sissek, 28. April, wird dem „Wand.“ geschrieben: Gute wurde von Seite unserer Bahnstation die Aufnahme aller Güter und Getreide gänzlich eingestellt, und zwar auf die Dauer von 3 Wochen. Auf unserem Bahnhofe liegen heute beiläufig 400 Waggons Ladungen Getreide aufgestapelt, und sind zum Theil wohl auch nur nothdürftig gedeckelt und vor Regen geschützt, der Weiterbeförderung harrend. Große Massen Getreide, die anlangen und weiter befördert werden sollen, liegen in den Schiffen am Wasser, und werden nun in Magazine eingelagert werden müssen, doch es wird auch an Magazinen fehlen, da die hiesigen Localitäten ohnehin stark bezeugt sind. Welche Störung dies im Handel hervorbringt, kann jeder leicht ermessen, ebenso die erst später daraus sich entwickelnden Calamitäten. Die Einstellung der Güteraufnahme der Bahn scheint jedoch gerechtfertigt, da selbe für andere Zwecke ihre Betriebsmittel parat halten muß.

Aus Berlin wurde telegraphirt, daß gegen den am Fenster seines ebenerdigen Arbeitscabines stehenden König ein Knüttel geworfen worden sei, ohne jedoch den König zu treffen. Von den heute eingetroffenen Berliner Blättern thun bloß die „B. V. Ztg.“ und die „Nat. Ztg.“ dieses Vorfalls Erwähnung. Letztere schreibt: „Ein Vorfall, der sich heute Früh ereignet, erhält durch das vergrößerte Gerücht eine Bedeutung, die er glücklicherweise nicht verdient. Der zu Grunde liegende Thatbestand ist der, daß ein unter polizeilicher Escorte vor dem königlichen Palais vorübergeführter Mensch (wie es heißt ein Dr. phil.) seinen Stock nach dem Fenster warf, an welchem gerade Sr. Majestät der König den Vorbeimarsch einer Militär-Abtheilung abnahm, ohne daß das Fenster getroffen wurde. Der Unsumme befindet sich in polizeilichem Gewahrsam.“

(Diplomatische Wochenkalender.) Die „N. Ztg.“ enthält folgenden Witz: Montag. Preußen ist entrüstet, daß Oesterreich rüstet, und — rüstet. Dienstag. Oesterreich weiß mit Entrüstung den Vorwurf der Rüstung zurück und — rüstet. Mittwoch. Preußen verlangt, daß das gerüstete Oesterreich entrüstet, und — rüstet weiter. Donnerstag. Oesterreich, entrüstet über diese Forderung, will nicht entrüsten, so lange Preußen rüstet. Freitag. Das gerüstete Preußen fordert, daß Oesterreich zuerst entrüstet und — entrüstet darüber werde. Samstag. Das gerüstete Oesterreich entrüstet, Preußen entrüstet, und das entrüstete österreichische und preussische Volk zahlt — die Kosten dieses Verfahrens.

Gingefendet.

Der mit der hiesigen israel. Haupt-Unterricht- und Mädchenschul-Anstalt verbundene

Turn-Unterricht

wird am 3. Mai l. J. begonnen. Um die Theilnahme an demselben einem größeren Kreise zugänglich zu machen, werden auch externe Schüler gegen Entrichtung einer Gebühr von 4 fl. ö. W. für den ganzen Sommer-Curs aufgenommen. Die Einschreibung derselben beginnt heute Abends von 5 bis 7 Uhr, im Unterrichtslocale, Peter-Platz Nr. 10 und wird daselbst durch mehrere Tage in den bezeichneten Abendstunden fortgesetzt.

Arad am 1. Mai 1866.

Vom Comité.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 1. Mai 1866.

| | |
|-----------------------|--------|
| 5% Metalliques | 54.— |
| 5% National-Anlehen | 56.60 |
| 1860. Staatsanleihe | 69.— |
| Bankactien | 629.— |
| Creditactien | 120.— |
| Wechsel-Cours. | |
| Vondon | 109.75 |
| Silber | 109.— |
| Dufaten | 5.29 |



Circus Suhr.

Heute
Mittwoch den 2. Mai:

Große

Galla-Vorstellung

in der höheren Reikunst, Vorführung der edelsten und vorzüglichsten Schulpferde, Gymnastik und Mimik.

Hochgeehrtes pl. t. Publicum!

Um vielseitigen Wünschen entgegenzukommen, fühle ich mich veranlaßt, meinen Aufenthalt hier noch um einige Tage zu verlängern und morgen Mittwoch, dann Donnerstag, Samstag und Sonntag noch 4 Vorstellungen zu geben, mit dem Behreben, diese 4 Vorstellungen mit vorzüglichem, viel Neues bietenden Programm zu versehen und sie zu den brillantesten zu gestalten.

Heute Mittwoch zum zweiten- und letztenmale:

Great steeple chase

Die englische Hirschjagd.

Große equestrierte Scene, wie selbige in England bei den großen Hirschjagden gebräuchlich ist. Von sämtlichen Herren und Damen der Gesellschaft angeführt mit einigen 30 Pferden, in welcher die Reiter und Reiterinnen bei Verfolgung eines lebenden amerikanischen, mit Hunden gehegten Hirsches, eines prachtvollen Siebeneders, hohe Cascaden und Hindernisse überpringen werden. — Dieses ist eine Darstellung, worin die Sprung- und Kunstfertigkeit der Pferde mit der Kühnheit der Reiter und Reiterinnen wetteifert und beide Unglaubliches leisten.

Außerdem erlaube ich mir, um den Circusbesuch zu erleichtern, die Preise der Plätze folgendermaßen herabzusetzen und zwar: Eine Loge 4 fl. — Nummerirter Sitz 70 fr. — 1-ter Platz 40 fr. — 2-ter Platz 30 fr. — 3-ter Platz 15 fr. — Kinder in Begleitung von Erwachsenen zahlen am 1-ten Platz 20 fr. — 2-ten Platz 15 fr. — 3-ten Platz 10 fr. Cassa-Eröffnung um halb 7, Anfang um halb 8 Uhr.

Hippodrom Suhr.

Auf dem großen Wettrenn-Platz hinter dem Stadtwaldchen.

Ich beehre mich ergebenst anzuzeigen, daß ich mit meiner zahlreichen Gesellschaft **Samstag den 6. Mai 1866. Nachmittags um halb 5 Uhr.** auf dem großen Wettrenn-Platz hinter dem Stadtwaldchen ein **grosses Preis-Fahr- und Reit-Wettrennen** veranstalten werde, nach der Art und Weise, wie es bei den olympischen Spielen gebräuchlich war.

Die Wettrennen werden bestehen aus:

Kutschen-Rennen von Herren. — Hurdle-Rennen von Herren und Damen. — Römer-Rennen auf 2 Pferden stehend. — Ceitós-Wettrennen. Jeder auf ungesattelten Pferden, stehend. Berber-Rennen, wie es alljährlich auf dem großen Corso in Rom gebräuchlich ist. Das Interessante bei diesem Rennen ist, daß eine ganze Horde von Pferden, ohne Reiter, Zügel und Zaum, auf das gegebene Glockenzeichen auf einmal losgelassen wird; sich selbst gegenseitig überholend, will jedes der Pferde, durch Muth und Instinkt geleitet, das Erste am Ziele sein. Dies bietet für die Zuschauer einen der prachtvollsten, schönsten Anblicke. — Rennen der römischen Gladiatoren. — Amazonen-Wettrennen. — Große Weisfahrt mit römischen Siegeswagen. — Bauern-Wettrennen von Landleuten hiesiger Umgegend auf ihren eigenen Pferden. — Große Ascension von 3 großen prachtvoll geschmückten Luftballons, welche sich zu gleicher Zeit erheben und ihre Luftfahrt mehrere 1000 Fuß in die Höhe machen, durch die Luftströmung sich überholen und durch den Farbenwechsel einen der angenehmsten Anblicke für das Auge des Zuschauers gewähren werden, bis sie endlich in den Lüften verschwinden. — Außerdem proponire ich ein Herren-Rennen durch hiesige Dilettanten. Diejenigen Herren, die an demselben Theil zu nehmen gesonnen sind, mögen die Güte haben, sich in der Circus-Kanzlei anzumelden.

Preise der Plätze bei dem Wettrennen:

Eine Loge 5 fl. — Nummerirter Sitz 1 fl. — Erster Platz 60 fr. — Zweiter Platz 40 fr. — Dritter Platz 20 fr. — Zur größeren Bequemlichkeit des pl. t. Publicums sind auch besondere Plätze für Equipagen und Reiter reservirt. Preis einer Equipagen-Karte 5 fl., einer Reiterkarte 2 fl. Wettrennen-Karten sind von heute an täglich in der Circus-Kanzlei zu haben und es ist das frühere lösen der Karten um so mehr zu empfehlen, als am Tage des Wettrennens der Andrang zu groß sein dürfte. Was Fogen und Sperrfuge anbelangt, so erlaube ich mir an das pl. t. Publicum das Ansuchen zu stellen, die Karten längstens bis Freitag Mittag zu lösen, da nicht mehr Fogen und Sperrfuge gebaut werden, als bis zu dieser Zeit gelöst sind, indem dies Unternehmen mit zu viel Risiko verbunden ist.

Verantwortlicher Redacteur: H. Goldscheider.

NÉVJEGYZÉKE

a szent háromság-egyleti alapító és adakozó egyéneinek az 1865-ik évben.

Namensverzeichnis

der gründenden und unterstützenden Mitglieder des h. Dreifaltigkeitsvereins im Jahre 1865.

| | | | |
|-----------------------|----------------------|------------------------|---------------------------|
| Ackermann Béla. | Goldscheider Henrik. | Mahler Josefina. | Stommer N. |
| Ambrózy István. | Gligoreszk Simon. | Mittelmann Janka. | Schärfeneder Ferencz. |
| Ambrózy Márton. | Gávra Sándor. | Maisztorovics Ferencz. | Szilberleitner Ferencz. |
| Andrásy Terézia. | Gartner Borbála. | Muzsli Katalin. | Szilberleitner Fáni. |
| Andrényi Károly. | Gartner Gyula. | Müller Antonia. | Suck Ferencz. |
| Aradi István. | Guttman József. | Mesko Mátyás. | Schütz Nándor. |
| Arkai Jakab. | Gerer Károly. | Matuschek Antal. | Sturm N. |
| Bauer Ferencz. | Gallus József. | Mátyás Mihály. | Szozna Ignác. |
| Barkó Sándor. | Gillányi Mihály. | Miksics A. Józsefa. | Simoncsics Venczel. |
| Bogdánfy Gergely. | Gross N. | Mayer Antal. | Steiner Mária. |
| Balla Imre. | Geyer R. | Mayer Imre. | Szabó József ör. |
| Balázs Albertnö. | Göltz József. | Mayer Julianna. | Schmidt Jozsefa. |
| Bettelheim testvérek. | Grinwald N. | Menesághy János. | Sinor Katalin. |
| Braunmüller János. | Gyermek Demeter. | Markovics M. | Siebig János. |
| Bodnár János. | Haack Salamon. | Monti Aloizia. | Szabó József ifj. |
| Bauer János. | Hartmann Amália. | M. Albertine. | Szokoli Ilona. |
| Brassoványi család. | Hoffmann János. | M. A. | Spohner János. |
| Botka János. | Hoffmann N. | Nagy Anna. | Schleicher N. |
| Barabás Julianna. | Heim István. | Nachtnebel Mária. | Schneider Adam. |
| Brunnhuber Nándor. | Hámedly Ferencz. | Nachtnebel N. | Steinitzer A. J. |
| Beresényi Lajos. | Horvát M. | Neiszer József. | Steinitzer József. |
| Barthel Károly. | Hudetz Jakab. | Nogelnö. | Schwefler A. J. |
| Braunmüller Sarolta. | Hudetz Anna. | Novák István. | Schor Péter. |
| Bisztriczky József. | Hidegh Sándor. | Nyámesni Anna. | Schor János. |
| Béreczy Lajos. | Heintz N. | Otrubay Magdolna. | Stampfl Justin. |
| Bürger Julianna. | Hinek Venczel. | Pásztory Ferencz. | Szentiványinö. |
| Czárán János. | Hackel József. | Pásztory Erzsébet. | Steiner József. |
| Cziszelszky Antal. | Herrling János. | Purgly Johanna. | Stampfl Borbála. |
| Czingieszer Aloizia. | Hartl József. | Purgly György. | Szathmáry István. |
| Csányi János. | Hönig Teréz. | Probst Anna. | Szathmáry Katalin. |
| Cseh Mihály. | H. Wilhelmine. | Pintér János. | Sz. N. |
| Cserepes Amália. | Husserl Sóma. | Pechmann József. | Sz. R. |
| Csomák Karácson. | Illmann János. | Pohner József. | S. N. |
| Csolnaky László. | Hertska M. | Priegl Gottfried. | Tabajdi Antonia. |
| Csordás Imre. | Jakobovics Gyula. | Priegl Katalin. | Tanfí Terézia. |
| Daurer József. | Jenkó Antonia. | Priegl Engelbert. | Tanfí József. |
| Darányi János. | Jamitzky Antal. | Prohászka N. | Tedeschi Emilia. |
| Deseö Adam. | Joannovits Péter. | Péterfi Berta. | Tedeschi János. |
| Dézszy Erzsébet. | Joannovits N. | Pfihler Klára. | Tóth Mihály. |
| Dracsay György. | J. P. | Probst Nándor. | Teizer János. |
| Dracsay Zsigmond. | J. S. | Probst és Fekete. | Tones Ferencz. |
| Dusek János. | Kabdebö Miklós. | Pfihler Terézia. | T. P. |
| Dusák Ignác. | Klingepöck Péter. | Popovics özevgye. | Ullich Ferencz. |
| Darányi Jánosnö. | Kornély Sándor. | Pelcz Lipót. | Ursicz Borbála. |
| Draskovics N. | Kutny Pál. | Palkovics Janka. | Varjasy János. |
| Dengl József. | Kis Imre. | Pogonyi Mária. | Varjasy József. |
| Dangl Antal. | Kis Róza. | Rajcsányi István. | Vásárhelyi Albertnö. |
| Deng N. | Koditek Vince. | Romwald N. | Vécsey Sebestyén. |
| Domany Katalin. | Kishalmy Ferencz. | Rozmanith Béla. | Vécsey N. Grófnö. |
| Dulovicsnö. | Kornis Pál. | Rajkai Ilonka. | Vörös Pál. |
| Elek István. | Kosztka Amália. | Román György. | Vizer Ajám. |
| Ebsfalvay Borbála. | Kellernö. | Román Péter. | Vaszó Argyelán. |
| Edmüller János. | Keller N. | Róza N. | Weisz Károly. |
| Eisele Ferencz. | Kerner Ferencz. | Rotter János. | Weiler Katalin. |
| Ehrengruber özevgye. | Krispin József. | Ritz Miksa. | Weiler Sándor. |
| Edmüller Amália. | Király Pál. | Réthy Lipót. | Willmszky Erzsébet. |
| Endrey Ernestine. | Köpf S. | Ritt József. | Winkler Vilmos. |
| Egy valaki. | Kintzig J. A. | Romhardt Klára. | Weisz Aloizia. |
| Fényes Károly. | Kovács Pál. | Reck György ör. | Weiszberger Anna. |
| Fehér Francziska. | Kövér István. | Reck György ifj. | Walter Lenka. |
| Fillinger és Wally. | K. Vilma. | Richter Ernö. | Wallfisch Ch. és fia. |
| Friedrich György. | Lippert József. | R. B. | Wesely Ferencz. |
| Finster József. | Lohser Lajos. | Sujánszky Eustach. | Weil Anna. |
| Finster Antonia. | Limp Margit. | Szekulits János. | Zärtlich Károly. |
| Fischer Fáni. | Lestyán János. | Szatek István. | Zort József. |
| F. S. | Lendvay Sándor. | Schneider József. | Zollner Mária. |
| Fleischhacker N. | Lillin Ferencz. | Simon Gábor. | Zimmermann Anna. |
| Gaál Damascén. | Lillin Ninna. | Simon Szidonia. | Zakovits Jánosnö. |
| Gantner Károly. | B. Lederer Regina. | Simon Jenö. | Ezeken kívül még 11 N. N. |
| Gross Klára. | Lindner János. | Szarka János. | |

A t. cz. alapító tagok egyszersmind értesitetnek, hogy folyó évi Május 5-én, d. u. 4 órakor a t. Minorita atyák kolostorában tartandó értekezletre megjelenni sziveskedjenek. — Különösen megjegyeztetik: hogy azon egyének, kik évenkénti 50 frt. fizetnek, rendes alapító tagokul tekintetnek.

Egyszersmind hálas köszönet nyilvánítatik mindazon nemes adakozóknak, kik szives adományaikal az egylet kegyeletes céljait előmozdítani kegyeskedtek.

Kélt Aradon Aprilis 30. 1866.

Sujánszky Eustach,
plébános helyettes.

Die pl. t. gründenden Mitglieder werden hiemit ersucht, zu der Samstag den 5. Mai 3. Nachmittags 4 Uhr, im Klostergebäude der P. P. Minoriten abzuhaltenen Conferenz gefälligst erscheinen zu wollen. — Besonders wird bemerkt, daß jene Individuen, welche jährlich 50 fl. ö. W. zahlen, als ordentliche Gründungs-Mitglieder betrachtet werden.

Gleichzeitig wird allen jenen edlen Spendern, welche durch ihre gütigen Beiträge die pietätvollen Zwecke des Vereines zu befördern die Güte hatten, der innigste Dank hiemit ausgesprochen.

Arad den 30. April 1866.

Eustach Sujánsky,
Pfarrverweser.

Klingepöck Péter,
jelenlegi Curator.

Peter Klingepöck,
gegenwärtiger Curator.

Schluss-Course der Wiener Börse.

| Staatsfonds. | 29. April. | | | 29. April. | | | 29. April. | |
|----------------------------|------------|--------|--------------------------|------------|--------|-------------------------------|------------|--------|
| | Geld. | Waare. | | Geld. | Waare. | | Geld. | Waare. |
| 5% österr. Währ. | 59.40 | 50.50 | Nordbahn | 130.20 | 130.40 | Graf St. Genois | 20.25 | 20.75 |
| 5% National | 57.25 | 57.60 | Staatsbahn | 142.80 | 142.80 | Dfner | 22.— | 22.50 |
| 5% Metalliques | 53.25 | 54.25 | Südbahn | 144.00 | 145.00 | Fürst Windischgrätz | 15.50 | 16.— |
| M. Com. Rentfch. | 15.50 | 16.— | Westbahn | 105.50 | 106.00 | Graf Waldstein | 18.50 | 19.— |
| Loose von 1839 | 122.50 | 123.00 | Grundentl.-Oblig. | | | Steglovich | 12.— | 12.50 |
| ditto Jünstel | 121.50 | 122.50 | ungarische | 60.25 | 60.50 | Wechsel. | | |
| Loose von 1854 | 69.— | 70.— | Em. Slav. | — | — | Frankfurt 100 fl. südd. | 90.50 | 79.60 |
| Loose von 1860 | 66.70 | 66.90 | französische | — | — | Hamburg 100 M. | 80.20 | 80.40 |
| ditto Jünstel | 75.80 | 76.10 | Preussische | 57.60 | 58.20 | London 10 £. Sterling | 107.70 | 108.80 |
| Loose vom Jahre 1864 | 56.10 | 63.80 | galicische | 57.25 | 58.50 | Paris 100 Francs | 43.50 | 43.20 |
| ditto 2 fl. 50 | — | — | Bukovina | — | — | Comptanten. | | |
| Audolfs-Loose | 10.50 | 11.00 | Loose. | | | Münz-Dufaten | 5.18 | 5.19 |
| 5% Steueranlehen | 99.30 | 99.50 | Credit | 94.— | 96.— | Hand. | 5.08 | 5.17 |
| 5% Silb. 1864 | 63.50 | 64.00 | Dampfschiff | 71.50 | 75.50 | Napoleons'or | 8.70 | 8.74 |
| Steueranlehen | 73.00 | 75.00 | Trichter | 106.75 | 107.75 | Souverains'or | — | — |
| 5% Silberanl. 1865 | 61.— | 63.— | ditto 2 fl. 50 | 47.— | 48.— | Russische Imperials | 8.75 | 8.64 |
| Industrieactien. | | | Bair. Oberbay. | 75.— | 78.— | Preussische Friedrichs'or | 8.75 | 8.80 |
| Creditactien | 119.70 | 119.90 | „ Salz | 26.50 | 27.— | Englische Sovereigns | 13.65 | 10.77 |
| Bankactien | 645.— | 550.— | „ Pilsny | 22.50 | 23.— | Preussische Cassenanweisungen | 1.59 1/2 | 1.60 |
| Anglo-österreichische Bank | 58.00 | 59.00 | „ Clary | 23.50 | 24.— | Silber | 106.75 | 107.25 |
| Escomptebank | 530.— | 540.— | | | | | | |
| Donau-Dampfsch. | 405.— | 410.— | | | | | | |

Druckerei von H. Goldscheider im Winkler'schen Neugebäude

Prän
Fürst
Ganzjährig 14
Halbjährig 7
Vierteljährig 3

Erscheint tägl
nach der

Nro.

Zur

Also De
mit feberhafte
ten ist klar u
sen Blätter v
Wochen wird,
reich 160.000
dem Kriegesfu
die Formirung
v. Bernadotte
Berona zu we
ten auf die W
1859 einzufol
gen träumen
gab auch nicht
jeer auf dem
Klugheit jener
feindlichen Pa
verlassen uns
bleiben werde
Unterstützung
nicht mehr um
zum Behufe
liche Declam
Oesterreich ha
men die Reife
Officiere, die
in frecher We
Reoanche nehm
nicht länger z
sen, wolle ma
ropa wird for
reich zuerst au
alle Verantwo
scheinlichkeit er
vertrauensvoll
der Nation an
anderen die D
So die „Gaz.
Leitartikel der
netianischen W
gen und ein I
Italiens erbli
selben Numme
Die unabhäng
Schlepptau ne
ren und das
ohne irgend et
sich ergeben. T
werden eifrig
können, doch
oder gehobene
Lag es in der
Nachrichten ei
der Kammer
nicht. Denn d
heit der Disc
vörrischen W
Man gab sich
daß eine Fac
der „Sole“
fleißig werde
des „Sole“ v
durch verjüde
gegenwärtigen
strebt, vielm
Abneigung geg
daselbe bereic
wollen und di
lebendigen Re
der Abtreun
ausß Einstiege
gestern der W
Natur der Pr
und nicht best
wunderliche D
im Kriege sich
an die Minist
uns; Ihr wer
entschiedenen
Partei sich ve
bis zur Höhe
auch genug G
die Absicht a
Gemüther zu
Vertrag mit
Millionen an
Ihr hättet d
Cession Serbi
einen Krieg
ausgeschloffen
theiligt hatten
handen, daß
Guerrazzi wa
voll noch bedä
wortete, war,
zurückwies, al
Cession irgend
„Ob man sich
Minister des